

Kirchen und Moscheen – Religionsfreiheit in Deutschland

In Deutschland ist die Trennung zwischen Staat und Kirche nicht so klar wie zum Beispiel in Frankreich. Der Staat zieht die Kirchensteuer ein und der Religionsunterricht an den Schulen wird nach kirchlichen Lehrplänen gegeben – Kinder jeder Religion und Konfession lernen so, schön getrennt voneinander, „ihre“ Religion als die wahre kennen, ohne über die Inhalte anderer Religionen aufgeklärt zu werden oder etwas über den Atheismus zu erfahren.

Die Kirche als Arbeitgeberin kann nicht nur von Priestern einen Gläubigkeitsnachweis fordern, sie darf unter kirchlichem Arbeitsrecht von ihren Mitarbeitern das Befolgen von kirchlichen Regeln erwarten, die im Berufsleben keine direkte Rolle spielen.

Wer bei einem katholischen kirchlichen Träger zum Beispiel im sozialen Bereich (!) arbeitet, sich scheiden lässt und wieder heiratet, kann von seinem Arbeitgeber ebenso entlassen werden wie die Ärztin oder der Krankenpfleger, die oder der in einem katholischen Krankenhaus arbeitet und eine gleichgeschlechtliche Ehe einget.⁴ Die Kirchen sind wie Inseln, auf denen Diskriminierungen erlaubt sind, die sonst in Deutschland nicht denkbar wären. Kirchenvertreter in Deutschland, egal ob evangelisch oder katholisch, kommen zu fast allen gesellschaftlichen Fragen prominent in den Medien zu Wort, äußern sich zur Stammzellenforschung ebenso wie zur Homosexualität und auch zu

4 Vgl. die Erklärung des Ständigen Rats der *Deutschen Bischofskonferenz* vom 27.4.2015 zur Unvereinbarkeit von Lebenspartnerschaften nach dem Lebenspartnerschaftsgesetz mit den Loyalitätsobliegenheiten nach der Grundordnung des kirchlichen Dienstes im Rahmen christlicher Arbeitsverhältnisse: https://www.lsvd.de/fileadmin/pics/Dokumente/Recht5/DBK_1195000.pdf.

Fragen des Islam. Eine unheilige Allianz schließen die Kirchen mit den Islamverbänden in Sachen Religionsunterricht: Um die eigene Hoheit über den konfessionellen Unterricht an staatlichen Schulen zu behalten (und zu zementieren), unterstützen sie deren Bestreben nach einem eigenen Islamunterricht.

Statt endlich einen Ethikunterricht in den Schulen einzurichten, in dem Kinder aller Religionen und religionslose Kinder gemeinsam etwas über Grundrechte und ethisches Handeln lernen, statt also Kinder verschiedenster familiärer Glaubenshintergründe diese Chance zur Integration zu geben, rufen die christlichen Kirchen nach einem islamischen Religionsunterricht parallel zu ihrem Privileg des katholischen und evangelischen Unterrichts.

Religion ist „in“. Die Bundeskanzlerin, und dabei ist sie nicht allein, möchte die „christlichen Wertvorstellungen“ in einer möglichen europäischen Verfassung verankert sehen, und der Innenminister lädt ein zu einer Islamkonferenz, auf der Vertreter religiöser Gruppen für Millionen Einwanderer sprechen sollen. Als Ausländer bleibt man in Deutschland der und die Andere, als Muslim wird man eingeladen, am Religionstisch Platz zu nehmen. Die christlichen Kirchen sind in Deutschland überall präsent, in den Rundfunkräten des öffentlich-rechtlichen Rundfunks, in Talkshowrunden, als Arbeitgeber. Aber nur rund 28 beziehungsweise 26 Prozent der Bevölkerung sind katholisch beziehungsweise evangelisch. Rund 36 Prozent waren dagegen 2016 konfessionslos.⁵ Religion ist auch in Deutschland keine reine Privatsache. Deshalb ergibt es so viel Sinn, auch zum Atheismus ein Bekenntnis abzulegen.

Viele Deutsche, die einmal getauft wurden, treten im Lauf ihres Lebens aus der Kirche aus. Ein Verwaltungsakt. Aber auch die türkische und türkischstämmige Bevölkerung ist nicht so religiös, wie die aktuellen Debatten um Islamkonferenz und Moscheebauten vielleicht vermuten lassen: Nach einer Umfrage des Zentrums für Türkeistudien bezeichnen sich 28 Prozent der 1.760.000 Türken in Deutschland als

5 „Religionszugehörigkeit in Deutschland 2016“, Forschungsgruppe Weltanschauungen in Deutschland (fowid). <https://fowid.de/meldung/religionszugehoerigkeiten-deutschland-2016>, Zugriff am 9.3.2019.

„sehr religiös“, 55 Prozent als „eher religiös“ und rund ein Drittel gab an, selten oder nie eine Moschee zu besuchen.⁶

Ausgerechnet am Bau einer Moschee entzündete sich die Diskussion um die Integration „der Muslime“ und Toleranz gegenüber dem Islam beispielhaft in Köln. Schon vor Jahren war der Bauantrag der DİTİB, der *Türkisch-Islamischen Union der Anstalt für Religion e.V.* genehmigt worden. In einem Wettbewerb gewann der nun diskutierte Entwurf des Architekten Böhm. Mitte 2007 spitzte sich die Diskussion auf die Höhe der Minarette zu: Dürfen es mehr als 50 Meter sein? Vertreter der Bürgerbewegung „Pro Köln“ meinen: „Es drohen gravierende Lärmbelästigungen, Massenaufmärsche, Parkplatzprobleme und lautstarke, sich ständig wiederholende orientalische Lautsprecherdurchsagen sowie eine Menge sozialer Sprengstoff.“⁷ Beides geht am Kern des Problems vorbei. Während *Pro Köln* primitive Ängste vor „den Fremden“ anspricht, zeigt die Debatte um die Höhe der Minarette, dass der symbolische Gehalt einer Großmoschee als Ausdruck der Macht durchaus verstanden wird – wie bei dem Bau von Kathedralen. Dabei ist es kaum vorstellbar, dass die Befürworter des Moscheebaus aus der Multi-Kulti-Fraktion für neue christliche Kirchen auf die Straßen gingen. Die Frage nach der Höhe der Minarette verdeckt aber gerade die darunterliegende Kernfrage: Inwieweit wird mit dieser Moschee, sowohl symbolträchtig wie auch ganz real, ein Raum geschaffen, in dem die Parallelgesellschaft nach ihren eigenen Gesetzen lebt? Weshalb sollte das eine freie Gesellschaft zulassen? Denn ohne diese Moschee ist das Beten nicht verboten. Und: In Deutschland gibt es schon über 2900 Moscheen, einige Dutzend davon in Köln. Necla Kelek schreibt in einem Artikel vom 5. Juni 2007 in der FAZ: „Die Architekten haben geliefert, was ihre konservativen Auftraggeber wollten: ein politisches Statement des Islam in Beton.“ Ich kann mich dem nur anschließen, ebenso wie ihrer Einschätzung, dass mit der Moschee, in der auch das soziale Leben (einschließlich Einkauf, Frisörbesuch und Koranschule) stattfindet, eine Parallelgesellschaft zementiert wird.

Schon Kinder lernen in Moscheen die Abgrenzung von der deutschen Gesellschaft, die eine der Unreinen sei und somit eine satanische

6 Süddeutsche Zeitung, 11. April 2007.

7 <http://www.pro-koeln-online.de/stamm/moscheebau.htm>, Zugriff am 2.8.2007.

Verlockung darstelle. Das erinnert seltsam an *Pro Köln*, deren Beschreibung der „lärmenden, in Massen auftretenden Fremden“, gegen die wir guten Deutschen (beziehungsweise Kölner) uns zu unserer Sicherheit abgrenzen sollten. Wir die Guten, ihr die Feinde.⁸

Zur Eröffnung der Moschee im September 2018 kam der türkische Staatschef Erdoğan. Der nordrhein-westfälische Ministerpräsident Laschet und die Kölner Oberbürgermeisterin blieben aus Kritik an der DITIB und ihrer Verquickung mit dem türkischen Staat fern. Immerhin. Das Symbol der Macht der DITIB und damit des politischen Islam in der Türkei und hierzulande ist nun dennoch gut sichtbar im Kölner Stadtbild mit zwei 55 Meter hohen Türme und einer gewaltigen Kuppel.

Statt über neue Moscheen zu diskutieren, sollten alle in dieser Gesellschaft Deutschkurse für Einwanderer fördern, soziale Probleme in den Familien offen angehen und die rechtliche Gleichstellung der Frau umsetzen. Ganz einfach. In Deutschland sind diese Werte im Grundgesetz verankert. Aber sie brauchen Menschen, die sie konsequent einfordern und umsetzen, jeden Tag. Und zwar ohne Rücksicht auf eine vermeintliche kulturelle Identität, die Integration in einer Kultur der Gleichberechtigung nicht verträgt!

Religionskritik in der Islamkritik

Meine Kritik am Islam lässt sich zu Teilen auf alle Religionen übertragen. Die christlichen Kirchen in Deutschland haben, nimmt man die Medien als Gradmesser, scheinbar die höchste Kompetenz, zu ethischen Fragen Stellung zu beziehen. Der große Unterschied der christlichen Religionen zum Islam ist der, dass Erstere die Aufklärung erlebt haben – oder besser gesagt, über sich ergehen lassen mussten. Denn entgegen dem aktuellen Eindruck, gerade die Kirchen seien die Wiege der Menschenrechte und der Ethik, verbreiteten sich diese Ideen der Aufklärung tatsächlich gegen den erbitterten Widerstand der Kirchen. Zur Erinnerung: Das erste Gebot im Buch Exodus des Alten Testaments

8 <http://www.pro-koeln-online.de/stamm/moscheebau.html> am 29.9.2007. Die Bewegung *Pro Köln* setzt sich auf ihrer Homepage auch gegen „Roma Klau-Kids“, Straßenstrich und „Ausländerbanden“ ein. Sie wird vom nordrhein-westfälischen Verfassungsschutz beobachtet. Vgl. FAZ, 5.12.2007.

lautet: „Du sollst neben mir keine anderen Götter haben. (...) Denn ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifersüchtiger Gott: Bei denen, die mir Feind sind, verfolge ich die Schuld der Väter an den Söhnen, an der dritten und vierten Generation (...).“ Das Prinzip aller vermeintlich göttlichen Glaubenssätze ist das eines absoluten Gehorsams, nicht nur im Islam.

Erst durch die Befreiung des Menschen als Subjekt in der Aufklärung wurde moderne Wissenschaft möglich – und alles hinterfragbar. Das Gottesbild im heutigen Europa ist dadurch ein weitgehend weichgespültes, aus dem drohenden ist ein liebender Gott geworden. Dennoch bleibt die Bibel in ihrer Brutalität und Menschenverachtung nur ein wenig im Tonfall hinter dem Koran zurück. Selbst die Bergpredigt Jesu, deren Friedfertigkeit gerne betont wird, klingt so: „Vom Ehebruch: Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Du sollst nicht die Ehe brechen. Ich aber sage euch: Wer eine Frau auch nur lüstern ansieht, hat in seinem Herzen schon Ehebruch mit ihr begangen. Wenn dich dein rechtes Auge zum Bösen verführt, dann reiß es aus und wirf es weg! Denn es ist besser für dich, dass eines deiner Glieder verloren geht, als dass dein ganzer Leib in die Hölle geworfen wird. Und wenn dich deine rechte Hand zum Bösen verführt, dann hau sie ab und wirf sie weg! Denn es ist besser für dich, dass eines deiner Glieder verloren geht, als dass dein ganzer Leib in die Hölle kommt.“ Das Handeln, Denken, ja, ganze Körperteile an sich sind schlecht – das ist zutiefst unaufgeklärt. Statt der Höllendrohung würde ein moderner aufgeklärter Mensch seine Mitmenschen ermuntern, die eigenen (sexuellen) Bedürfnisse zu spüren und zu benennen – und verantwortungsvoll mit ihnen umzugehen, verantwortungsvoll zu sein auch gegenüber seinen Mitmenschen.

Der Wunsch nach Religion entsteht meines Erachtens oft aus der Angst vor der Freiheit des eigenen Denkens und Entscheidens. Dazu kommt die Suche nach einem Sinn, der nicht alle Verantwortung in unsere eigenen Hände legt. Denn wer ohne Gott bewusst die Verantwortung für ein gutes Miteinander und für soziale Gerechtigkeit übernimmt, tut dies allein für die Menschen im Hier und Jetzt und muss sich immer wieder am Zustand der Welt messen. Das kann sehr unbequem oder schmerzhaft sein, doch ebenso Quelle für ein sinnerfülltes Leben (in dem nach meinem Erachten das Streben nach Genuss, Freude und

Glück ebenso seinen Platz im Diesseits haben sollte). In der Sendung *Menschen bei Maischberger* vom 19. Juni 2007 ging es um Nicht-Glauben. Neben zwei Atheisten waren zwei Christen und eine Muslimin eingeladen. Letztere, Asiye Köhler, Ehefrau des damaligen Vorsitzenden des *Zentralrats der Muslime*, schwieg sich zu jeglichem Inhalt ihrer Religion aus. In der gesamten Sendung stellte sie zum Islam nur Behauptungen auf wie „Das ist eine friedliche Religion“. Vor allem aber sah sie in der westlichen Gesellschaft eine des Werteverlustes, in der ihr der Glaube Halt gegeben hat und – Werte. Selbst Wertmaßstäbe für ethisches Handeln zu entwickeln, mit denen es sowohl einem selbst wie der Gemeinschaft am besten geht, macht offensichtlich vielen Menschen Angst. Angst, dass etwas „Böses“ in ihnen schlummert, welches ohne höhere Autorität durchschlagen könnte? Vielleicht werden sie ebrechen oder homosexuell leben – aber ist das böse? Warum haben viele nicht das Vertrauen, dass sie auch ohne höchste Autorität nicht stehlen und morden, sondern achtsam und fürsorglich mit sich und anderen umgehen werden? Diese Angst vor der Freiheit lässt Menschen Zuflucht suchen in repressiven Glaubensgebäuden, die vermeintliche Sicherheit durch absolute Gewissheiten geben. Moralische Gebote und Verbote ersetzen im religiösen Denken eine Ethik, die sich an den Bedürfnissen der Menschen orientiert. Das betrifft meines Erachtens im Kern alle Religionen.